

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 32

**Artikel:** Anfangs-Variante  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444824>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# August-Potpourri.



Amerika, du hast's nicht besser!  
Im Gegenteil: es geht dir mies!  
Dem Teufel liefert sich ans Messer  
Das ferne Goldland - Paradies,  
Dein Sich - im - Protzen - Überbieten,  
O Sternenbanner - Babylon,  
Mit Defizit schließt und mit Nieten!  
Well, Yankesohn, — das kommt davon!

Hat er sich auch das Maul zerrissen,  
Sich anzupreisen mit Skandal,  
Man wollte nichts mehr von ihm wissen,  
Von Roosevelt, — es war fatal!  
Amerika macht, scheint's, bald Pleite;  
Gar viel ist faul im Dollarland.  
Bemüht, daß es der Teufel reite,  
Sind Polizei und „Schwarze Hand“!

## Bärner Spalier - Meitschi.

Wo wäg'm dütsche Chaifer ißt  
Z' Bärn' obje jtz e große Strit,  
Mit wäg' em Poulet und em Fisch  
Jch's, wo der Hund bigrabe lit:  
Es Doze Bärner Meitschi si  
Für dä Spalier erkore,  
Doch wil vil Doze Doze si  
Meint d's Rosa und o'd's Lore,  
Es jung im Doze nimm'e Platz  
U müeg'i dänne blibe,  
U's pif vom Dach e jede Spaz  
Als es müeg'i ledig blibe!  
Si hoffe alli gar birslebmt  
Als Chaifer-Spalier z' wärde  
U säge's jedem unverblümmt  
Mit trockige Gibärde.  
E jedi wott die Schönsti si  
U zeige ihri wiße Zäng,  
D'm Chaifer gäh d'r Chrewi,  
Näch bi ihm stah, zwee Finger läng!  
Dem Chaifer gar es Mündsch'i d'gäh  
Wurd' Hanns u Chrigu fure,  
Er wurd's ere gar übel näh  
U dörft sech doch nit muge!  
Die Meitschi z' Basel, z' Züri, z' Gänf  
Es freut se kannibalsch  
As d' Bärner wei gä d'r Säns:  
s' sig nit republikanisch!

Fax.

## Aus einem Abreisskalender.

Es lacht der Frühlingssonnenschein,  
Die zarten Veilchen sprühen;  
Mein Herz willst du nicht fröhlich sein  
Und freudig jetzt genießen:  
Fleischsuppe, Hammelsbraten mit Zwiebel-  
sauce, Erdbeertorte.

## Anfangs-Variante.

Anfangs sprach sie oft zu mir:  
Ja gewiß ich spielt nie;  
Und jetzt spielt sie doch Klavier;  
Aber fragt mich nur nicht: wie!?

\* \* \*  
Anfangs glaubte wohl mein Schneider,  
Daß ich nicht bezahlen kann,  
Und ich werd' ihn doch bezahlen,  
Aber fragt mich nur nicht: wann!?

\* \* \*  
Anfangs glaubt' er zu entrinnen  
Ihrer hand der flinke Floh;  
Und sie konnt' ihn doch erfassen;  
Aber fragt sie nur nicht: wo!?

Iwiss.

Sein Japan hat verlassen müssen  
Der Kaiser, der's den Russen „gab“.  
Um seine Ahnherrn zu begrüßen,  
Griff fröhlich er zum Wanderstab.  
Ein Vorfahr vor 300 Jahren,  
Der steckte in verflixt Schuh'n;  
Er mußte wie ein Schneider sparen  
Und dabei dichten, armes Huhn!

Schrieb Poesie für Untertanen  
Wie ein Gelegenheitspoet.  
Es kränkte zwar die Buddha - Ahnen,  
Doch hat er Geld gebraucht, — versteht.  
Beim Dichten durft' man nicht erschauen  
Die Kaiserliche Majestät;  
Man zahlte einfach seinen „Blauen“,  
Las d'rauf den Vers und sprach: „Es geht!“

Am Donaustrand die Erzherzöge  
Entledigen sich ihres Rocks;  
Sie spel'n trotz guter Futtertröge  
Nicht gern das Spiel des Sündenbocks.  
Sie sind zwar davon abgekommen,  
Sich anzubau'n im Schweizerland,  
War's doch Herrn Wölfling nicht zum frommen,  
Daß er verchenkt hier Herz und Hand.

Des Schweizerbund - Tags Höhenfeuer  
Hell flammt durch die Sommernacht,  
Was Eidgenossen lieb und teuer,  
Lebendig ward im Herzenschacht!  
Lebendig war's am Jungfraugipfel!  
Ein Zschokke sprach beim Jungfraujoch:  
Jetzt fehlt nur noch ein kleiner Zipfel,  
Dann heißt's: „und sie bewegt sich doch!“

## Tierschutz Vor!

Lieber Nebelspalter! In einer schönen Stadt ist folgendes Geschichtchen passiert. Ein Metzgerbursche führte von der Bahn einen Prachts-muni zum Schlachthaus. In einem Schaufenster erblickte das Tier sein eigenes Bild, blieb brummend stehen und war mit aller Mühe nicht mehr vom Fleck zu bringen. Als der Muni gar Miene machte, auf das Schaufenster loszugehen, da griff der Metzgerbursch zum „Fiesel“ und hieb dem Tier einige vorn über die Schnauze. Es hatte sich mittlerweile viel Publikum angesammelt und bei den Streichen erhoben sich einige entrüstete Stimmen, vornehmlich aus den schönen Kehlen des anderen Geschlechtes. Der Metzgerbursche bekam allerlei Kosenamen zu hören. Da plötzlich wirst er dem Stiere den Strick über den Hals, nimmt den Stecken unter den Arm, ruft: „so füred de Chaib doch fälber!“ und trotzt davon — hinter ihm aber zieht die ganze Schar kreischend nach allen Windrichtungen aus-einander verfolgt von dem brüllenden Muni!

## Wissenschaftliches.

Es ist von einigen Gelehrten die Ansicht verbreitet worden, die fort-währende Trübung des Himmels während den letzten Wochen und Monaten röhre von kosmischem Staube her, der sich als Ausbruch aus einem Vulkan über die Erde lagere. Genauere Forschungen haben aber einen ganz anderen, weit näherliegenden Grund ergeben, weshalb das gewohnte Blau am Himmel nicht mehr zu sehen war: es ist nämlich während des Schlosser- und Malerstreiks in Zürich, speziell aber nach demselben, von der sozialdemokratischen Presse buchstäblich heruntergezogen worden.

## „Vom Schlachtfeld der Arbeit.“

In der Nähe von Ueber-Treibingen ist ein zur Arbeit gehender Schlosserlehrling in dem Momente einem Schlaganfall erlegen, als das Kamin seiner Fabrik sichtbar wurde.

—Ufist!

## An Wettermacher Petrus.

Wie bist Du wieder launisch  
Herr Petrus, Wetterwart,  
Du hältst für alle Tage,  
Ein Sprätzli aufgespart.  
Siehst du ein hübsches Mädelchen,  
Das einer Rose gleicht,  
So wird gleich schadenfreudig  
Sein Hütchen eingeweicht.  
Du hüllst in graue Schleier  
Die schönen Berge ein,  
Die Krayler drohn und schimpfen  
Und werden's nie verzeih'n;  
Jedoch du spöttelst drüber  
Und lachst die Sportler aus

Wenn sie zu Tale kommen,  
So naß wie eine Maus.  
Die Hoteliers der Berge  
Sind richtig auch „verteubt“,  
Weil nie zwei ganze Tage  
Das Wetter artig bleibt.  
Des Bauern Mut und Eifer,  
Wird wieder stark gehemmt,  
Das Heu ward ihm verwässert,  
Und naß wird auch sein Emd.  
Ausflügler fahren heimwärts  
Verdattert und verdreckt,  
Drum Petrus, geht uns flöten  
Der schuldige Respekt.

W.

## Und sie tun den Dienst doch.

Rauchen Sie Stumpen! So ein Stumpen kostet in jedem Zigarrenladen seine „2½ Centimes“ nur. Außer diesem großen finanziellen Vorteil haben Sie noch einen „größeren“ dabei — und der besteht darin, daß Ihnen beim „ersten“ schon viel schlechter wird, als wenn Sie z. B. vier bis fünf Zehnerzigarren nacheinander rauchen.

Frau Stadtrichter: „Was saget Sie zu dem Heuwetter die Woche? Ist das nüd es Elend?“

Herr Feusi: „Dem seit mr scho meh Gmeinhheit; es nimmt ein nu Wunder für wen daß mit wieder müend usfresse oder was mr settid gsündigt ha.“

Frau Stadtrichter: „Ja ieh wege sääben hönti's 's ganz Jahr Biegäfste hagle, det hönti dr Herrgott nüd starch helse, Sodom und Gommora sind an wege dem undergange, und die häbe händ nüd halb ä soviel triebt was hüttingtags gahjt.“

Herr Feusi: „Ja nu, es wird ieh dänn wohl besser cho, wen dr Professor Nagaz und dr Polizeikommissär Müller „den größten Greuel, der von der Erde zum Himmel schreit“ i d'Zinger nähmed und ä deweg göttlich ordnet, daß all Tante und d' Salonstündler chond rüehbig schlafte dewege.“

Frau Stadtrichter: „Das ist schön und lobswert, daß 's na Litt git, wo de Kampf gege d'Sünd unfnähnd, aber wenn dänn nu die neu Sittenornig anhebti und nüd wieder öppis neus uschunt und ersunne wird, wo na verfliechten und sündet ist weder dieses!“

Herr Feusi: „Säb hätt mr halt z'gwärtige bi dr jetzige Tsicht vo dr Menschheit.“

Frau Stadtrichter: „Was? Sie saget dem Tsicht? Schamed Sie si nüd in Grunds-boden ie? Sie, Sie —“

Herr Feusi: „Schnützed Sie nu nüd wien d' Holzschäz, es chunt ja gleich wie's muß. Ja mehner daß d'Liebi verfolgt und „gordnet“ wirt, desto mehner chunt sie in Saft.“

Frau Stadtrichter: „Sie sind en schlichte Mertig! Wenn Sie zu Abrahams Zite glebt hettid, wäred Sie z'Sodom oder z'Gommora wenigstens Gmeindrat gfi und säß wäred Sie.“